

Typische Schöpfung der Weinbrenner-Schule

Architekt der Villa Walchner ist unbekannt / Jacob Paniani und Ignatz Götz wären denkbar

Der Gemeinderat hat die Stadtverwaltung mit der Erarbeitung der Erhaltungssatzung „Westliche Eisenbahnstraße“ beauftragt. Diese erste Bühler Erhaltungssatzung ist ein Meilenstein im Umgang mit dem baulichen Erbe der Stadt. In einer Serie beschreibt der ABB die städtebaulichen Besonderheiten und die stadtbauhistorischen Voraussetzungen dieser Bühler Prachtstraße.

Der praktische Arzt Franz Hermann Walchner als Bauherr der gleichnamigen Villa in der Eisenbahnstraße (auch Villa Lörch genannt) wurde in Folge 9 ausführlich vorgestellt. Der Architekt ist unbekannt, weil die Pläne von 1847 im Stadtgeschichtlichen Institut nicht erhalten sind. Mithilfe einer Stilanalyse soll versucht werden, die Identität des Architekten zu klären.



Eisenbahnstraße
in Bühl

Die Villa Walchner ist ein zweigeschossiges verputztes Gebäude, das sich über einem Sockelgeschoss aus roten Sandsteinquadern erhebt. Das Gebäude trägt ein Walmdach mit kräftigem Kastengesims. Die der Eisenbahnstraße zugewandte Hauptfassade hat fünf Achsen mit rechteckigen Holzsprossenfenstern und Schlagläden und ist durch Ecklisenen (schmale Wandvorlagen) gegliedert. Der Haupteingang befindet sich in der Mittelachse der westlichen Seitenfront. Das Hauptgeschoss besitzt deutlich höhere Fenster und Brüstungsgitter und wird dadurch als Beletage ausgewiesen. Historische Fotos der Villa Walchner im Stadtgeschichtlichen Institut Bühl zeigen, dass Ober- und Untergeschoss mindestens bis etwa 1950 durch ein Gurtge-

simis getrennt waren, das auf einem Foto von 1977 bereits nicht mehr zu sehen ist. Balkone und Brüstungsgitter zur besonderen Akzentuierung des Obergeschosses sind bei Villen des Klassizismus und Historismus in Bühl nicht selten, die steilen Proportionen der Obergeschossfenster der Villa Walchner nehmen jedoch eine Sonderstellung ein. Die Beletage ist im Villenbau des 19. Jahrhunderts weit verbreitet. Die Repräsentationsräume werden dem Geschehen und dem Lärm des Straßenraums entrückt und ins Obergeschoss verlegt. Die dortigen Räume erfahren eine aufwendigere Ausstattung und sind häufig auch höher als die im Erdgeschoss. Daraus resultieren höhere Fenster. Der besondere Stellenwert der Beletage zeigt sich am Außenbau durch Balkone oder Erker. Diese Schmuckelemente sind allerdings im 19. Jahrhunderts sehr häufig und lassen für

sich alleine nicht auf Repräsentationsräume im Obergeschoss schließen. Wesentlich sind die Raumhöhe und eine entsprechende Innenarchitektur.

Der Herkunft der Formsprache der Villa Walchner hat bereits für Spekulationen gesorgt. Die Historiker Michael Rumpf und Günther Mohr beschreiben den Charakter der Villa in ihren bereits in Folge 9 erwähnten biografischen Aufsätzen über Walchner als mediterran beziehungsweise italienisch und bringen dies in Zusammenhang mit der Italienreise des Arztes. Dieser Hinweis hat durchaus seine Berechtigung, allerdings gibt es keine direkten italienischen Vorbilder durch die Bildungsreisen des Bauherrn. Diese Einflüsse sind vielmehr indirekter Natur und im Zusammenhang mit der Weinbrenner-Schule zu sehen, deren Begründer Friedrich Wein-



AUS DEM JAHR 1977 stammt diese Aufnahme der Villa Walchner/Lörch in der Eisenbahnstraße.
Foto: Stadtgeschichtliches Institut Bühl

brenner in der Tat die Eindrücke seiner Italienreise (insbesondere antike Vorbilder) in seiner Architektur verarbeitet hat. Ulrich Maximilian Schumann, der Präsident der Friedrich-Weinbrenner-Gesellschaft, hat darauf in seinen Veröffentlichungen hingewiesen.

Im Hinblick auf ihre Formsprache ist die Villa Walchner eine durchaus typische Schöpfung der Weinbrenner-Schule. Zweifellos wurde das Gebäude aber nicht von einem akademisch ausgebildeten Schüler der Karlsruher Weinbrenner-Schule, also der Vorgängerin der Architekturakademie der späteren Universität, ausgeführt. Mit an Sicher-

heit grenzender Wahrscheinlichkeit handelt es sich um einen Bühler Architekten. Führend in der Stadt waren in der Mitte des 19. Jahrhunderts der in dieser Serie bereits erwähnte Baumeister Jacob Paniani und Zimmermeister Ignatz Götz, also Architekten ohne akademische Ausbildung, die aus dem Bauhandwerk kamen.

Der aus Italien stammende Paniani hat nicht nur 1844 den Bühler Bahnhof gebaut, sondern 1838 Schloss Rittersbach aufgestockt und im Sinne der Weinbrenner-Schule umgestaltet. Er war also mit dieser Formsprache vertraut. (wird fortgesetzt) Ulrich Coenen